

... Im gestrigen Abend, nach Börsenschluss auf mehrere Käufe der Aktien, gingen dann wieder Erdbahnactien waren nach Letzten zu 196 im Bekehr, Pariser Notirungen nicht im vorigen Monate hier wieder zurückzukaufen und Coupons der verschiedenen

geschäftslos. Die Neglamente Semesters stattzufinden eröffneten zwar veran auf 218.80 zurück und die Speculation darin zu blieh wieder überschreiten anleihen waren matter Metalliques und mehrere Devisen und Comptanten

Staatspapiere in Wien 1862.

...	71.05
...	82.25
...	817.—
...	217.80
...	125.25
...	127.80
...	6.11

**irdetés.**  
Edmund tulajdonához rad-polturában 50. és k alatt fekvő, a város-levő szőlőkert, melyen bából, 1 konyhaból és hozott pinceszőlő álló, szőlőkert épített jó áll- ház, továbbá 1 istálló, lérház; ugy szinte a egy terjedelmes présház tartozó lakással, vala- akóra való pinceze, szá- es gyümölcse, udvari gyéb mulatóhelyiségek hol évenként körülbe- kő bor terem s 12,000 van becsülve.

ernyáva boronautzában egy szögletű 2 szo- 00 öbl nagyságban, becsülve.

elváros föntében, régi a, egy bekerített, 260 ságu, Pein és Schaffer k között lévő úres 0 ftra becsülve, szabad adók.

örögebb Probst Ká- értekezhetnek és vele ket megköthetik.

adon 1862. évi július

**Deyak Edmund.**

1862.

	Geld	Waare
40 fl.	37.00	37.25
schgr. 20 „	22.75	23.00
ein 20 „	25.00	25.00
sch 10 „	15.00	15.50
(3 Monat).		
100 fl. holl.	—	—
0 fl. südd.	106.25	106.30
Thl.	—	—
0 fl. südd.	107.40	107.50
0 M. B.	94.00	95.25
L. T.	—	—
St.	127.10	127.60
fl.	—	—
ances	50.45	50.50
Sicht.		
wall. P.	—	—
P.	—	—
anten.		
	17.50	17.53
	6.09	6.19
	6.08	6.09
	10.14	10.15
	17.65	17.70
perials	10.45	10.43
richsdor.	10.64	10.66
reings	12.80	12.83
enanw.	1.89	1.89 1/2
	125.00	125.25

compt. l. 6-5 1/2 p. C.  
II. n. l. S.  
mpt für Wechsel. 5 p. Ct.  
30 Tage  
für läng. Sicht.,  
u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2  
ual-Coupon 124.75-125.25

ntler'schen Neugelände.

Pränumerations-Preise.  
für Arad:  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Pierrethährig 3 fl.  
Mit täglicher Postverendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Pierrethährig 3 fl. 50 fr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

# Arader Zeitung.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude,  
Expeditions- und Inserctions-  
Bureau, S. Goldschmidt's  
Für das Ausland übernehme  
Inserate die Herren Saafenstein  
in Hamburg-Altona und Frankfurt  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 182. Samstag den 5. Juli 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

## Die Theorie der Rechtsverwirklichung und das Staatsrecht.

VIII.  
(Schluss.)

Ungarn ist ein beschränkt-monarchisches Land; dies ist der Organismus des Landes, und das höchste Grundgesetz; die Wichtigkeit desselben verkündet die Geschichte ein Jahrtausend hindurch mit dem lauten Ton der Ereignisse. Der Schwerpunkt liegt auf der „beschränkten Monarchie“, und in dem vollen Sinn dieser zwei einander ergänzenden Worte. Der jedesmalige Thronerbe bekommt nicht die Monarchie selbst, sondern die beschränkte Monarchie zum Erbe, d. h. er nimmt denjenigen Rechtskreis ein, welcher im Sinne der Grundgesetze von seinem Vorgänger eingenommen wurde, und der nach eben denselben Grundgesetzen jetzt ihm gebührt. Die Beschränkung ist in der Verfassung ausgedrückt und umschrieben, wodurch die Monarchie insoweit beschränkt ist, als der Herrscher in Ausübung der unumschränkten Macht durch die besonderen Vorbehalte der Verfassung und durch die aus denselben resultierenden Corollarien gehindert wird. In dieses Verhältnis tritt der Thronfolger sofort nach Erledigung des Thrones; und bevor er noch was immer für eine Feierlichkeit erfüllt hätte, wird er durch die bloße Uebernahme der Regierung zum Factor desjenigen ganzen Rechtssystems, welches in der Verfassung eingewurzelt, festgestellt und qualifizirt ist, so, daß die constitutionelle Monarchie diese ihre Natur rechtlich auch nicht einen Augenblick verliert, und weder zur Republik, noch zur unbeschränkten Monarchie wird. Dies liegt in der Natur des Rechtssystems; und um uns präcis auszudrücken: durch Erledigung des Thrones bildet die constitutionelle Monarchie den Gegenstand des Erbtums. Dies ist die Rechtsidee, welche mit Umgehung der gefährlichen und unrichtigen Subtilitäten, einfach und consequent aus der unversälschbaren, reinen Wirklichkeit der Dinge stammt, und welche das Recht selbst, als eine an sich verpflichtende Wesenheit, von den Feierlichkeiten der Manipulationsgarantien unterscheidet.

Das Krönungsdiplom, die Krönung selbst und die mit derselben verbundenen Feierlichkeiten nehmen unzweifelhaft einen wichtigen Platz in unseren Gesetzen ein und bilden hohe Momente unseres constitutionellen Rechtssystems; möge übrigens das Interesse, welches an diese Feierlichkeiten geknüpft ist, noch so groß, die Pietät, mit welcher das Vaterland an diesen erhabenen Manifestationen seines uralten Systems hängt, noch so glühend sein, so werden dies dessen ungeachtet in ihrer wahren Bedeutung höchstens nur Garantien der unversehrlichen Beschützung des Landes und der Verfassung, nicht aber Rechtsquellen derselben sein. In diesen feierlichen Handlungen verheißt — in Folge der der Succession und deren Bedingungen regelnden Gesetze — der den Thron seiner Ahnen bestiegende Monarch mit der Heiligkeit des Eides und Gelöbnisses, die Achtung der „bestehenden Verfassung“, und die Verwendung der Staatsmacht zur unversehrlichen Beschützung der Integrität des Landes und des Staatsorganismus; doch bildet er mit diesen Handlungen keinen neuen Landesorganismus, eben so wenig sie ein Ausfluß der unbeschränkten Macht des Königs sind, woraus das Factum der Constitutionserhaltung folgen könnte; es sind vielmehr, umgekehrt, diese Handlungen selbst Ausflüsse und Anforderungen der Verfassung, der Grundgesetze des Landes, welche gegen ein allfälliges Uebergewicht der Macht diese höchste moralische Garantie fordern, und den Herrscher beim Antritt seiner Regierung zur Ertheilung derselben mit der Macht der Gesetze auffordern.

Man muß daher das Recht selbst von den Garantien des Rechtes unterscheiden, und die Raisonnements von jenseits der Leitha werden wie leere Dünste verfliegen.

Das Recht ist nur dadurch Recht, daß es andererseits mit solchen Verpflichtungen in Verbindung steht, welche seiner Ausübung entsprechen. Wenn auch die Verpflichtung umgangen wird, so verliert das Recht nichts an seiner Natur, und ist bloß seine factische Geltung suspendirt, aus der Unterlassung der Verpflichtung wird für den Unterlassenden nie ein Recht resultiren, noch schwächt es oder hebt es das Recht eines Anderen auf. Wenden wir nun dieses Rechtsaxiom auf die oberschwebende Frage an, und es wird die Consequenz, welche unsere Nachbarn aus dem Umgehen der Erlassung des Inauguraldiploms deriviren, sich als unsatthast erweisen.

England hatte unter den Plantagenets, Tudor's, den Stuarts, ebendieselbe Verfassung wie unter der jetzigen Dynastie, und doch herrschte ein Heinrich VIII., ein Carl I. und II. sowie ein Jacob II. durch Umstürzung aller Garantien mit der unumschränkten Macht eines Despoten über England, aber diese rechtswidrigen Facten, welche den gesetzlichen Organismus Englands erschütterten, machten sein Staatsrecht nicht ungiltig, denn mit dem Umschwung der Verhältnisse kamen sein Recht und dessen Garantien neuerdings wieder zur souveränen Anerkennung.

In Ungarn gab es auch schon schwere und große Zwistigkeiten genug, doch zeigt die Geschichte stets, daß die Gewaltthaten dieser Streitigkeiten die siegende Macht der Rechtskraft nie brechen konnten, und die einige Zeit unterdrückt gewesene Verfassung stets von demselben

Monarchen wieder hergestellt wurde, der dieselbe eine kürzere oder längere Zeit hindurch verlegte oder beseitigte. Wir berufen uns daher auf diesen erhabenen Geist unserer Geschichte und sind überzeugt, daß die große Aufgabe, deren Lösung diesem Zeitalter zufiel, durch den mächtigen Schwung des Geistes der Geschichte unseres Vaterlandes, ferner durch das Recht, die Klugheit und Besonnenheit mit Erfolg gelöst werden wird; wohingegen die Declamatoren der Rechtsverwirklichung die Lösung nur erschweren und verhindern, aber nicht befördern.

„Praesumantur leges pie et sancte conditae.“

Es ist dies eine hochwichtige Regel und in kritischen Zeiten die höchste Garantie, der stärkste Anker. Das Raisonement der Staatsphilosophen kann scharf sein wie das Schwert, aber nie so heilsam, nie so befruchtend wie das avitische Recht; und wir, die Geschichte unseres Vaterlandes überblickend und mit unserem Gesefsbuche in der Hand, verkünden laut diese unsere Ueberzeugung, daß die Vernichtung des tausendjährigen Stürmen stetig trogenden und geheiligten Rechtssystems den ihrem Sturze bereits entgegenenden falschen Profeten der Rechtsverwirklichung nie gelingen wird.

Was wir beweisen wollten, haben wir erfüllt. Wir bewiesen, daß nach dem Staatsrechte unseres Vaterlandes der König die Verfassung mittelst Decret nicht aufheben kann, und daß durch Nichtausgabe des Krönungsdiploms unsere Verfassung rechtlich zu bestehen nicht aufgehört hat.

Wir bewiesen somit, daß aus dem Staatsrechte Ungarns die Theorie der Rechtsverwirklichung herauskünsteln wollen, ein nutzloses Experiment sei.

Mit diesem haben wir den Rechtstheil unserer Aufgabe beendet; von den politischen Gesichtspuncten bleibt uns nur mehr sehr wenig zu sagen übrig. Es emegi.

Wien, 3. Juli. (Abgeordnete n. h. a. u.) Mehr als die letzten Tage waren heute die Galerien des Hauses besucht, offenbar war man gespannt, die Erwiderung zu hören, in welcher der Herr Finanzminister auf die gegen ihn gerichteten Angriffe des Abgeordneten Skene antworten würde. Fast konnte man schon glauben, um das gewünschte Schauspiel zu kommen, als dennoch dasselbe sich abspielte, doch zu weiter nichts als einem für den Moment etwa spannenden und interessanten, aber zunächst ganz erfolglosen Intermezzo sich entwickelte. Allerdings ergriff sogleich nach den Formelien Herr v. Plener das Wort, jedoch zunächst nur, um eine Regierungsvorlage einzubringen und zu begründen; nämlich einen Gesetzentwurf zur Revision des Catasters. In seiner Begründung hob der Herr Minister hervor, daß er die Nothwendigkeit einer allgemeinen Steuerreform und deren Dringlichkeit nicht verkenne, aber die Zeit, an ihre Totalität Hand anzulegen, erst dann gekommen halte, wenn sämtliche Länder in dem Reichsrathe vertreten sind. — Erst nachdem hierauf der Präsident zur Tagesordnung neuerdings dem Herrn Minister das Wort erteilt hatte, ging derselbe auf die Rede des Abgeordneten Skene über. Den besten Theil seiner Antwort bildete die pietätvolle und warme Anerkennung, welche er dem verstorbenen Baron Kraus widmete. Und wenn Skene die Stelle seiner Rede, „daß die Minister ihre Ueberzeugung niedriger hielten als ihre Stelle,“ wirklich auf diesen bezogen hat, was uns doch nicht ganz klar darin zu liegen scheint, so war der Vorwurf, ein solches Urtheil beruhe entweder auf totaler Unkenntniß oder Muthwillen, vollkommen berechtigt. Was der Herr Minister zu seiner eigenen Verteidigung sagte, machte jedoch weder die Motive klar, welche er bisher in seiner Verwaltung befolgte, noch die Intentionen, nach denen er in Zukunft vorzugehen gedenkt. Es war eben nichts als eine zumeist persönliche Zurückweisung und — Verdächtigung des Gegners, als verfolgte dieser gleichfalls persönliche Interessen, ja strebe wohl gar nach dem Finanzportefeuille.

Diese ungenügende und schwächliche Abwehr bot dem Dr. Giskra, dem persönlichen und politischen Freunde Skene's Anlaß zu einer nochmaligen, in der Form zwar milderen, in der That aber einen noch viel directeren Angriff involvirenden Kritik des finanzministeriellen Gebahrens. Zwar gipfelten auch seine Vorwürfe darin, daß Herr v. Plener gegen die bebrängte Finanzlage keine andere Abhilfe, als Steuererhöhungen und eine verunglückte Bankacte wußte; aber sie wurden in breiter Ausführlichkeit und mit oratorischem Pathos vorgetragen.

Da Dr. Giskra sprach sogar unumwunden für sich und einen Theil seiner politischen Freunde sein Mißtrauen gegen den Finanzminister aus, und es kam fast wie eine Schonung gegen das Gesamtministerium heraus, daß Giskra das Haus nicht förmlich zu einem Mißtrauensvotum aufforderte. Um auch hierüber keinen Zweifel zu lassen, ertheilte er den übrigen Ministern förmliche Beschlüsse über ihren Eifer und guten Willen, wobei nur, wir wissen nicht ob zufällig oder absichtlich, Graf Rechberg übergangen wurde. Nach kurzen unwesentlichen Entgegnungen des Herrn v. Plener und des Abgeordneten Skene wurde die Debatte, welche ganz von dem eigentlichen Gegenstande abgewichen war, geschlossen und die vom Ausschusse beantragten Wünsche in einer Reihe rasch aufeinanderfolgender Abstimmungen angenommen. Sie

Die Regierung wird aufgefordert: 1. eine durchgreifende Reorganisation der ganzen Finanzverwaltung in allen

ihren Zweigen zur Erzielung großer und andauernder Ersparungen und namhafter Verminderung des bisherigen Regieaufwandes in Angriff zu nehmen;

2. hiebei auf Vereinfachung, Abkürzung und mehrere Beschleunigung des bisherigen Geschäftsganges, insbesondere durch Beschränkung der Fälle collegialer Berathung, durch Erweiterung des Wirkungskreis der Unterbehörden, und durch thunlichste Reduction der bestehenden drei Instanzen auf zwei, hinzuwirken.

3. Die möglichste Venähigung der autonomen Gemeinden und der Organe derselben für die Geschäfte der directen Besteuerung und namentlich der Steuererhebung anzubahnen;

4. zur leichteren Durchführung dieser Reorganisation nicht nur selbstverständlich die Besetzung der für entbehrlich anerkannten Dienststellen im Falle ihrer Erledigung ganz zu unterlassen, sondern auch die Besetzung anderer in der Zwischenzeit offen werdenden Dienstplätze, unbeschadet jedoch der bloßen Borrückung in früheren Gehaltsstufen, so weit nur immer thunlichst zu vermeiden, und einstweilen dem Bedarfe durch bloße Substituierung und Zuteilung verfügbar gewordener Beamten und Diener zu bezeugen; endlich

5. die angebotene Reorganisation mit thunlichster Beschleunigung in Angriff zu nehmen.

Hierauf kam als nächster Gegenstand der Tagesordnung der Ertrag der directen Steuern zur Berathung; derselbe ist mit 105,640,400 fl. veranschlagt und zwar an Realsteuern 81,596,600 fl., an Personalsteuer 21,829,100 fl. und aus der Militärgrenze 2,214,700 fl. Bei Schluß unseres Berichtes begründete Dr. Demel die hierauf sich beziehenden Ausschufsanträge, welche ein um 5 Millionen höheres Erträgniß dadurch nachweisen, daß sie die Couponssteuer hier in Berechnung gebracht wissen wollen.

## Ein Proceß in Fiume.

Der „Wanderer“ theilt folgende Eingabe mit, welche der Redacteur der „Gazzetta di Fiume“, Herr Ercole Rezza, unter dem Datum des 23. Juni an die k. Hofkanzlei gerichtet hat:

„Es sind jetzt sechs Monate, daß der Redacteur der „Gazzetta di Fiume“ verhaftet wurde und durch Krankheit von seinen Geschäften entfernt blieb. Während die Redacteurs verschiedener Wiener Journale, die sich nach Rezza in Proceß verwickelt fanden, schon in erster und zweiter Instanz abgeurtheilt sind, konnte er im Verlaufe von sechs Monaten noch keinen Anklagebeschluss erlangen. Und doch sind dieselben Gesetze, die in Wien gelten, noch in Croatia gültig. Und Se. Majestät, unser erhabener Herr und König, hat die Richter in Wien und in Agram ernannt, daß sie nach den functionirten Gesetzen Gerechtigkeit üben für Alle auf gleiche Weise und ohne einen andern Einfluß. Der gefangene Rezza verlangt mit ruhigem Gewissen, frei von jedem Makel und mit erhobener Stimme keine Gnade, weil er eine solche Wohlthat nicht anstreben zu dürfen glaubt, sondern er bittet um jene Gerechtigkeit, auf die jedes Mitglied des Staates Anspruch hat, und welche die Grundlage der Regierung bildet. Wenn es aber dennoch wahr ist, daß ein Verfolgter nur auf dem Gnadenwege ansprechen könne, daß ihm Recht gesprochen werde, so wendet sich der gefangene Rezza in seiner Besühnung und unklar über den Weg, den er einzuschlagen hat, um ein Gegenmittel für seine Leiden zu finden, mittels seines Advocaten an diese hohe k. Hofkanzlei mit der Bitte, sie möge, wenn nicht aus Gerechtigkeit, doch wenigstens aus Gnade die nöthigen Befehle erlassen, damit 1. sein ganz ungesetlicher Verhaftsbefehl aufgehoben und er bald auf freien Fuß gesetzt werde; 2. daß sein Proceß mit allem Eifer, und wie es das Gesetz vorschreibt, zu Ende geführt werde; und 3. daß die locale k. Comitatsgerichtsstafel beauftragt werde, über seinen Proceß zu verhandeln und zu entscheiden, weil seine Entfernung von Agram als Vorwand für die Verzögerungen seines eifrigen gesetzlichen Verfahrens genommen wird.“

## Zur Londoner Weltausstellung.

Aus London, 29. Juli, wird geschrieben: Die beiden Brüder Sie mens, einer in Berlin, einer in London seit Jahren etablirt, sind es, die im Jahre 1846 die ersten Versuche mit den unterseischen Telegraphen-Tauen machten. Versuche, welche den Grund zur späteren Cabelfabrication und zur Herstellung der zahlreichen gegenwärtig im Betriebe befindlichen Linien legten, wobei man auch meistens ihre Dienste in Anspruch nahm.

Zahllos sind die von ihnen in allen Zweigen der Telegraphie gemachten Verbesserungen und Erfindungen, bedeutend die von ihnen gelieferten Beiträge zur Theorie der Electricität. Es ist hier nicht der Platz zu einer detaillirten Beschreibung dieser Dinge, die ganz besonders zweckmäßigen Zeigerapparate, die schwarze statt der farblosen Zeichen gebenden Morse's, die Inductions-Apparate, welche, stark genug einen Dänen zu tödten, vielleicht bald in den englischen Schlachthäusern aufgestellt sein werden, die netten Hausignale, statt der jetzt üblichen Glockenzüge, will ich übergehen, nur Einen, den neuesten, gewiß besten bisher erfundenen Telegraphen für den großen Dienst muß ich näher schildern.

Die ganze Arbeit des Telegraphirens besteht dabei in einer Fußbewegung, wie wir sie bei den Messer- und Scheerenkleisern in den Straßen häufig gesehen; durch eine solche wird die aus einzelnen, die Buchstaben darstellenden Messingblättchen in einem langen Rahmen zusammengefügte Depesche unter einer Metallspitze dahingeshoben, und in einer Entfernung von 400 deutschen Meilen

reproducirt mit einer Schnelligkeit von 80 Worten per Minute, d. i. viermal soviel als der geübteste Telegraphist zu liefern im Stande ist.

Außer diesen und vielen anderen Vortheilen, befestigt dieser Apparat die ganze Kunst des Telegraphirens, er braucht zu seiner Bedienung nur einen Setzer und einen Mann, der das Rad in Bewegung bringt.

Kein Gegenstand der ganzen internationalen Ausstellung erregt so allgemeine, ungeduldige und unerhöpliche Bewunderung, wie die Krupp'schen Stahlproben. Der jetzige Besitzer der Stahlfabrik zu Essen in Rheinpreußen übernahm dieselbe von seinem Vater, nachdem in Versuchen der größte Theil des Vermögens verzehrt war. Obwohl es ihm Anfangs selbst nicht besser ging, gelang es durch beharrliche Ausdauer den Dingen eine Wendung zu geben und Herr Krupp steht gegenwärtig an der Spitze des größten Geschäftes dieser Art in der Welt, einer Fabrik, deren Werth auf 2 Millionen Thaler geschätzt wird.

Es befindet sich darin u. a. ein Dampfhammer, welcher ein Gewicht von 1000 Zentner 10 Fuß hoch fallen läßt. Um dessen Schläge für die umliegenden Gebäude unschädlich zu machen, mußte ein Wald von Bäumen und 3 Mill. Pfund Eisen in die Erde versenkt werden.

Daß man allerseits und besonders hier Krupp's Leistungen anerkennt, beweist das Gedränge bei seinen Gegenständen, die Artikel in allen Zeitungen, die Bemerkungen in seinem Fremdenbuch.

**England.** London, 30. Juni. Man glaubt, daß die Königin, ehe sie nach Schottland reist, sich am 21. Juli noch auf ein Paar Tage nach Windsor begeben wird. In Valmorale wird Ihre Majestät bis Mitte September bleiben, um welche Zeit sie Deutschland zu besuchen gedenkt. Mitte October wird die Königin ihren Wohnsitz wieder in Windsor aufschlagen und dort den Winter über verweilen.

Der Vicekönig von Egypten dirigte vorgestern beim türkischen Gesandten, Herrn Musurus.

Die „Times“ bespricht heute den Legitimisten-Congress in Luzern und bemerkt unter Anderem: „Die in dieser fremden Stadt versammelten Franzosen sind zusammengekommen, um die gegenwärtige Stellung jener französischen Herrscher-Familie zu betrachten, welche, in der Person Heinrichs IV. durch die Stimme des französischen Volkes auf den Thron gehoben, das furchtbarste Unheil über Frankreich gebracht und das Land in die schrecklichste Revolution, deren die Geschichte gedenkt, gestürzt hat, und nachdem sie durch fremde Eroberer auf den Thron zurückgeführt worden war, vor 32 Jahren wiederum vertrieben ward bei dem vergeblichen Versuche, selbst eine Revolution gegen die Rechte, zu deren Schutze sie verpflichtet war, und gegen die von ihr feierlich bewilligten Freiheiten zu Stande zu bringen. Ohne Zweifel hat die ältere Linie der Bourbonen einen sehr bedeutenden Vortheil. Sie ist nämlich so lange nicht mehr am Ruder gewesen, daß die Mißthaten der Orleansisten, Bonapar-

tisten und Republicaner nothwendiger Weise frischer im Gedächtnisse des Publicums sind, als die ihrigen. Allein selbst dieser Vortheil wird ihr, wie uns bedünken will, wohl wenig frommen. Wir leben in einer Zeit, wo die Menschheit zu der Ansicht gelangt ist, daß die bloße Legitimität eines Herrscherhauses ein großes Uebel ist und daß es am besten ist, wenn der Herrscher Alles dem Volke und so wenig wie möglich den bloßen von seinen Ahnen überkommenen Ansprüchen verdankt. Es gibt ohne Zweifel viele Leute, welche glauben, daß die allerletzten Personen, welche man auf den Thron Frankreichs gelangen lassen dürfe, gerade diejenigen sind, welche ihn kraft göttlichen Rechtes beanspruchen, und daß die Geschichte der Nation in jeder anderen Hand sicherer sind, als in der, welche sie vermöge eines Titels lenkt, der jede Verantwortlichkeit vor einem menschlichen Tribunal ausschließt. Der Zeiger auf dem Zifferblatte der Zeit muß in der That zurückgehen, wenn Frankreich je wieder die Familie an sein Herz schließt, welche, nachdem sie das Land mit Jesuiten überschwemmt und seine ersten Dichter, Staatsmänner und Redner verfolgt hatte, in dem Versuche fiel, seine Freiheiten zu vernichten, seine Presse zu knebeln und seiner Redner-Bühne Schweigen zu gebieten. Das aus seinen Weltherrschafts-Träumen aufgestörte Frankreich suchte in Institutionen Ruhe, welche den unrigen einiger Mächte nachgebildet und durch die historischen Namen der alten Monarchie gestützt waren. Wenn das Experiment scheiterte, so war daran nicht sowohl eine an der Aufgabe selbst hastende Schwierigkeit schuld, als vielmehr der böse und verkehrte Geist, in welchem die ältere Linie der Bourbonen sie zu lösen suchte. Vom Herrscher, nicht vom Volke ging der Bruch der Grundgesetze der Verfassung aus, und wenn Frankreich seitdem fortwährend hin und her geschwankt ist und noch kein festes Gleichgewicht hat wiederfinden können, so wird die Geschichte die engherzige Bigotterie Karls X., so wie seinen Mangel an Ehrlichkeit und der allgewöhnlichsten Klugheit deshalb anklagen.“

**Italien.** Garibaldi's Auftreten in Palermo an der Seite des Prinzen Humbert ist in Italien das Ereigniß des Tages. In seiner Anrede an die Palermitaner ermahnte er am 29. v. M. Abends zur Eintracht, zur Eintracht der Familien und der Parteien unter einander. Als die drei Landplagen, von denen Italien heimgesucht sei, bezeichnete der Mann von Caprera erstens den Muratismus, sodann den Bourbonismus und drittens den Papiismus und beschwor die Palermitaner, sich vor diesen drei Uebeln zu wahren. Gegen die Zusammenkunft der Bischöfe in Rom sprach sich Garibaldi in den stärksten Ausdrücken aus. Garibaldi war weder angekündigt noch erwartet worden; er traf auf einem Privat-Dampfer ein und erschien plötzlich unter dem Volke, das ihm seine Befreiung und Aufnahme in den italienischen Einheitsstaat verdankt. Auf der anderen Seite predigen die reactionären Blätter jetzt „den Zorn des Himmels, der das unglückliche Königreich Italien schwer züchtigt“, um mit der „Union“ zu reden, welche nach der „Stella del Sur“ mel-

bet, daß „zu dem Bürgerkriege, der Noth und der Fremdenherrschaft“ — die Italiener sind Fremde in Neapel, die Bourbonen dagegen die Heimischen! — „nun noch die Wuth der Elemente“ sich geselle, da „die Felder verbagelt seien und das Volk vor Kälte zittere“. In Terella, in Pianomartotta und Acquara haben nämlich Hagelschauern starke Verheerungen angerichtet und das Wetter ist in Italien jetzt so herzlich schlecht, wie im übrigen Europa!

Ueber die in Mailand bestehenden Werbebureaus gehen der „Triest. Ztg.“ in einer Correspondenz von dort folgende Enthüllungen zu: Unseren früheren Mittheilungen über die Werbebureaus können wir jetzt noch Folgendes beifügen. Jedes solche Werbebureau besteht aus einem Leiter (Direktore), zwei Vorkämpfern (Assessori), einem Secretär und einem Deconomen. Der Director leitet das Ganze, überwacht die Führung der Register, cassirt die eingegangenen Beiträge ein, weist den Angeworbenen die Aufenthaltsorte an und unterzeichnet die Anweisungen auf Waffen und Munition, welche auf Rechnung des Comitè's beigelegt werden. Die Assessori besorgen abwechselnd die Anwerbung, nehmen die Angeworbenen den Eid ab, theilen sie den verschiedenen Trupps zu, welche zu ihrer Ausrüstung von Zeit zu Zeit zusammenrücken und verabsorgen die Verpflegungsbedürfnisse, nach welchen die Angeworbenen ihren täglichen Alimentsbeitrag beziehen. Der Secretär besorgt die Correspondenz zwischen den verschiedenen Werbebureaus, gegenzeichnet die Verfügungen des Directors und geht dieselben in allen Verfügungen an die Hand. Der Deconome endlich besorgt die Geldgeschäfte, zahlt den Angeworbenen das Handgeld aus, führt Register, mit Ausnahme der namentlichen Anwerbungslisten, welche der Secretär führt und die sehr geheim gehalten werden. Da nie mehr als 20, höchstens 30 Mann in den hierzu angewiesenen Localen unterbracht sind, in denen sie bis zur Anweisung ihres Aufenthaltsortes und zu ihrer Ausrüstung verbleiben, so ist es schwer für die Regierung, eine genaue Uebersicht zu haben und Beweise für das Treiben der Bureaus beizubringen. Das hier auf dem Corso Vittorio Emanuele Nr. 17 bestehende wurde dieser Tage geschlossen und einige in demselben befindliche Gewehre confiscirt. Die Leiter der Werbungen konnten jedoch nicht ermittelt werden, und diese dauern daher noch immer fort. Einer verlässlichen Nachricht zufolge sollen bloß in der Lombardie bereits gegen 3000 junge Leute angeworben sein und sich verpflichtet haben, auf den ersten Ruf an den ihnen angegebenen Ort zu eilen. Mazzini interressirt sich außerordentlich für den Fortgang dieses Unternehmens und es werden ihm wöchentlich zweimal Berichte hierüber eingeschickt.

**Palermo, 30. Juni.** Prinz Humbert eröffnete das Nationalschiffen. Prinz Amadeo that den zweiten Schuß, Garibaldi den dritten.

**Palermo, 30. Juni.** Die Prinzen sind verfloßene Nacht nach Trapani abgereist. Garibaldi wird auf einer Rundreise vorzüglich die Marineanstalten besichtigen.

**San Severo, 29. Juni.** Der berühmte Brigante Angelo Maria del Sambro, der Schrecken dieses Bezirks, ist in der Gewalt der Truppen.

## Fenilleton.

### Gerichtsverhandlung.

**Prag, 1. Juni.** (Verbrechen aus Liebe.) Gestern begann vor ein m. h. Richter-Collegium unter dem Vorsitz des Hrn. Landesgerichtsraths Wolf die öffentliche Schlussverhandlung gegen Josef Braza. Er ist des Verbrechens des vollbrachten gemeinen Mordes angeklagt. Ein sehr zahlreiches Auditorium hatte sich hierzu eingefunden. Die Staatsbehörde ist durch Herrn Staatsanwalts-Substituten Kotos vertreten, als Verteidiger fungirt Hr. Prof. Dr. Frisch. — Josef Braza ist der Sohn des Postmeisters am Zbraslawic, zählt erst 24 Jahre, hat in Prag die böhmische Hauptschule, später in Rakonitz die Ackerbauschule besucht, und wurde dann auf den Domänen Er. Majestät des Kaisers Ferdinand bedient, früher in Swolinowes, dann in Hosiwic. Es ist ein schlank gewachsener Mensch mit blondem Haar, schwarzem Schnurr- und Knebelbärtchen, dessen sanfter und ansprechender Gesichtsausdruck auf nichts weniger als Heftigkeit oder Entschlossenheit schließen lassen würde. Sein Gesicht ist bleich und im Halse weist eine lange rothe Narbe die Spur von einer lebensgefährlichen Schnittwunde. Vom Vorsitzenden aufgefordert, sich in ausführlicher Weise wegen der Thatfache, die in der Anklage gegen ihn geltend gemacht werden, zu verteidigen, erzählt der Angeklagte in breiter Umständlichkeit, wie er während seiner Anstellung in Swolinowes die Bekanntschaft der Theresie Kunnert gemacht, und wie die Liebe der letzteren bald eine der leidenschaftlichsten wurde. Seine Erzählung bewegte sich meist in gesuchten Worten, obgleich ihm nicht selten der passende Ausdruck gebrach. Wie er angibt, hatten die Eltern des Mädchens Anfangs gegen sein Liebesverhältniß nichts einzuwenden, später aber habe ihm Theresie mitgeteilt, daß die Eltern dagegen seien. Als er im October vorigen Jahres nach Hosiwic versetzt wurde, sei das Mädchen außer sich gewesen, und habe gesagt, sie könne ohne ihn nicht leben, und es wäre am besten, sie würden beide mit einander sterben. Auch habe sie ihm damals gestanden, daß sie sich in gesegneten Umständen befinde. Er mußte ihr versprechen, sie öfter in Swolinowes zu besuchen und als er am 17. Nov. wieder zu einem solchen Besuch kam, habe sie sich die Erlaubniß erwirkt, ihn gegen Kralup zu begleiten. In Kralup angekommen, habe sie sich geneigt, nach Hause zurückzukehren, und ihn bestimmt, statt nach Hosiwic mit ihr nach Prag zu fahren, um hier mit einer bekannten Frau zu sprechen, wo sie die Zeit ihrer Niederkunft erwarten könne. Unterwegs sei sie immer darauf zurückgekommen, es wäre besser, gemeinschaftlich zu sterben, da sie ohne ihn nicht leben könne, er habe sie immer wieder zu beruhigen gesucht, indem er ihr versprach, alles auszubieten, um entweder eine selbstständige Stellung zu erlangen, oder auch als Wirthschafts-Adjunct sie ehehlich zu können. Am nächsten Tage (den 18. Nov.) fuhren sie wirklich in die Neue Gasse zu einer Hebamme und unterhandelten daselbst wegen der Unterbringung Theresie's.

Nachmittags sei er mit dem Mädchen auf den Bahnhof gegangen, um ihre Rückkehr nach Kralup zu veranlassen, allein dort habe sie abermals erklärt, daß sie ohne ihn nicht leben könne, und daß sie eher in den Wellen der Moldau den Tod suchen wolle, als nach Hause zurückkehren. Er sei nun mit einer Droschke nach Hosiwic gefahren, und habe dort schlüpfend sein Zimmer im Schlosse besucht. Dabei hätte er mehrere Sachen, die er nicht weiter bei sich führen wollte, abgelegt, unter Anderen habe er auch das Doppelpistol, das er immer auf Reisen bei sich führte, aus der Tasche herausgenommen, und dabei sei er von dem Oberdrescher, der ihn zu bedienen pflegte, gesehen worden. Da es schon zu spät war, um noch an demselben Tage nach Swolinowes zu fahren, sei er mit Theresie nach Prag zurückgefahren, in der Absicht, sie am nächsten Tage nach Hause zu begleiten. Im Hotel „zum Erzherzog Stephan“ nahmen sie ein Zimmer. Theresie habe immer wieder ihn aufgefordert, gemeinschaftlich mit ihr zu sterben; er habe sich fortwährend geweigert. Um ihr „sinnbilich“ zu zeigen, wie arg die Folgen einer solchen That wären, wie sie den „Fluch“ der Eltern herbeirufen würde, habe er mehrere Briefe entworfen, die gleichsam an ihre Eltern gerichtet sein sollten. Am nächsten Morgen habe Theresie abermals in wilder, heftiger Weise ihn aufgefordert, erst sie und dann sich zu erschießen; wie im Wahnfinn sei sie auf die Knie gestürzt, und habe seine Füße umklammert, er sei da ebenfalls auf die Knie gesunken, um sie aufzuheben, da habe ihn in Folge der Aufregung und eines großen Kopfschmerzes ein Schwindel erfaßt; er sei umgefallen, und habe das Bewußtsein verloren. — Ein Gefühl von Kälte habe ihn erst später wieder zu sich gebracht und als er die Augen aufschlug, habe er sich mitten zwischen vielen Betten im Spital gefunden. Was während seiner Bewußtlosigkeit vorgegangen, wisse er absolut nicht; wie er zu seiner Mundwunde gekommen, sei ihm gänzlich unbekannt; von Theresie's Tod habe er erst am Achten Kenntniß erhalten.

Der Vorsitzende machte in einem scharfen Kreuzverhöre auf die mannigfachen Unwahrscheinlichkeiten in dieser Verteidigung des Angeklagten, so wie auf die vielfachen Widersprüche derselben mit den anderweit erhobenen Thatfachen aufmerksam. Allein der Angeklagte blieb, bei allen noch so verhänglichen Fragen, bei seinen einmal vorgebrachten Behauptungen. Als ihm die Aussagen vorgehalten wurden, welche Theresie Kunnert kurz vor ihrem Versterben zu Protocoll gegeben, erwiederte er ruhig lächelnd, daß sie gelogen habe. Ebenso stellte er in Abrede, daß er u. dem Krankenwärter gesagt hätte, er habe das Mädchen erschossen, weil sie es gewollt habe; desgleichen leugnet er zur Schwester der Getödteten, wie diese angibt, einmal gesagt zu haben: wenn Theresie ihn nicht mehr lieben würde, wäre er im Stande, sie zu erschießen. — Aus dem Verhöre ergab sich, daß der Angeklagte eben um die Zeit, wo die That geschah, in Gelsverlegenheit gewesen war und von seinem Vater eine namhafte Geldsumme zur Ausschilfe erbeten hatte.

Eine psychologisch interessante Erscheinung war es, daß der Angeklagte, während der ganzen langen Zeit, als er sprach und die Kreuzfragen beantwortete, den vollsten Gleichmuth bewahrte, später, als bei der Eindernehmung eines

Zeugen der Vorsitzende darauf hinwies, wie derselbe nach allen Zeugnissen stets ein guter religiöser Mensch war, der die Theresie Kunnert leidenschaftlich liebte u., in Thränen ausbrach und heftig weinte. — Als sehr früh bei der Beurtheilung der näheren Umstände, unter denen die That verübt sein mochte, wirkte die Thatfache, daß kein sicherer Localbefund über die Blutspuren, die Richtung derselben u. vorliegt, da nach Entfernung der polizeilichen Commission das Zimmer nicht abgesperrt wurde und als die gerichtliche Commission erschien, Alles bereits aufgewaschen war. — Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, darunter der k. k. Polizei-Obercommissär Herr Gerstenkorn, der Bezirksmundarzt Herr Eidner, der Pächter des Hotels „zum Erzherzog Stephan“ und mehrere von seinen Hausleuten, die Hebamme, bei der Theresie Kunnert Unterhand gesucht hatte, der Krankenwärter, welcher die erwähnte Aeußerung aus Braza's Munde vernommen, und endlich die Gerichtsärzte Herr Prof. Dr. Wanktsch und Herr Dr. von Rittersheim. Bevor diese letzteren ihr mündliches Gutachten abgaben, wurde die Krankheitsgeschichte des Angeklagten und der Obductionsbefund der Getödteten verlesen. Außerdem theilte ihnen der Vorsitzende zur Orientierung unter anderem noch mit: es sei durch Zeugen sichergestellt, daß der Angeklagte stets ein gutmüthiger, religiöser, ängstlicher Mensch gewesen sei; daß dagegen die Getödtete außerordentlich leidenschaftlich war; daß ein Pfarrer, bei dem sie längere Zeit gelebt, sie als eine große Lügnerin bezeichnete, daß sie mehrmals sich geäußert, daß sie eine Trennung von Braza nicht überleben würde, ja, daß ihre eigenen Verwandten sie für eine Person erklärten, die allerdings im Stande war, sich selbst zu erschießen. Auch auf den Umstand macht der Vorsitzende aufmerksam, daß ein Brief der Theresie Kunnert vorliege, welcher mit ihrer späteren Aussage, Braza habe sie „genüßigt“, mit ihm nach Prag zu gehen, im Widerspruch steht, indem sie ihn vielmehr dazu eingeladen hat. Das Gutachten der beiden Herren Gerichtsärzte ging im Wesentlichen dahin, daß, wenn auch alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Theresie Kunnert sich nicht selbst erschossen habe, vom medicinischen Standpunkte aus der Beschaffenheit der Schußwunde keineswegs mit Bestimmtheit angegeben werden könne, ob sie sich selbst oder ein Anderer ihr diese Wunde beigebracht habe. Was die Halswunde des Angeklagten betrifft, so erklärten sie, daß dieselbe ganz den Character habe, wie jene, die gewöhnlich bei Selbstmördern beobachtet werden. In Bezug auf den Geisteszustand des Angeklagten endlich erklärten sie, daß er nach allen Ergebnissen der Untersuchung und Verhandlung unmittelbar nach der That bei vollem Bewußtsein war und daß ihrer Ansicht nach kein Grund vorliege, der darauf schließen ließe, daß ihn eben im Momente der That das Bewußtsein verlassen hätte. Er habe sich wohl in einem außerordentlichen Grade des Affectes befunden, aber daraus folge noch nicht, daß er ganz bewußtlos gewesen wäre.

Heute Vormittags wird die Verhandlung fortgesetzt.

er Noth und der Fremden...  
nun noch die Wuth...  
In Terella, in Pianoma...  
Hagelbauern starke Ver...  
Bitter ist in Italien jetzt so...  
bestehenden Werbestureau...  
Correspondenz von dort...  
früheren Mittheilungen...  
jetzt noch Folgendes bei...  
besteht aus einem Leiter...  
einem Secretär und...  
leitet das Ganze, über...  
cassirt die eingegangenen...  
benen die Aufenthaltsort...  
gen auf Waffen und Mon...  
comité's beigestellt werden...  
die Anwerbung, nehmen...  
heilen sie den verschiedenen...  
richtung von Zeit zu Zeit...  
die Verpflegsbolletten...  
ihren täglichen Alimenta...  
retär besorgt die Corre...  
Werbestureau, gegen...  
ectors und geht diesem in...  
Der Deconon endlich be...  
Angeworbenen das Hand...  
Annahme der namentlichen...  
Director führt und die sehr...  
mehr als 20, höchstens 30...  
in Localen unterbracht sind...  
dieser Aufenthaltsortes und...  
so ist es schwer für die...  
zung zu üben und Beweise...  
zubringen. Das hier auf...  
17 bestehende wurde die...  
demselben beständliche Ge...  
werbungen konnten jedoch...  
dauern daher noch immer...  
zufolge sollen bloß in der...  
ge Leute angeworben sein...  
ersten Ruf an den ihnen...  
ni interessiert sich außeror...  
Unternehmens und es wer...  
richte hierüber eingeseendet...  
eing Humbert eröffnete das...  
thut den zweiten Schuß...  
Prinzen sind verflozene...  
aribaldi wird auf einer...  
halten beschäftigt.  
Der berühmte Brigante...  
Schrecken dieses Bezirks, ist...  
wie derselbe nach...  
liebte Mensch war, der...  
in Tränen...  
Als sehr störend bei der...  
unter denen die That...  
schade, daß kein sicherer...  
die Richtung derselben...  
polizeilichen Commission...  
und als die gerichtliche...  
aufgewaschen war...  
wurde eine Reihe von...  
l. Polizei-Overcommissär...  
undarzt Herr Sidner, der...  
Stephan" und mehrere...  
bei der Theresie Kun...  
rankenwärter, welcher die...  
Munde vernommen, und...  
Dr. Maschka und Herr...  
Legteren ihr mündliches...  
aufheitsgeschichte des An...  
der Getödteten verlesen...  
nde zur Orientierung un...  
Zeugen sichergestellt, daß...  
religiöser, ängstlicher...  
Getödtete außerordent...  
farrer, bei dem sie län...  
che Lägerin bezeichnete...  
sie eine Trennung von...  
daß ihre eigenen Ver...  
ärten, die allerdings im...  
en. Auch auf den Um...  
sam, daß ein Brief der...  
mit ihrer späteren Aus...  
mit ihm nach Prag zu...  
sie ihn vielmehr dazu...  
beiden Herren Gerichts...  
daß, wenn auch alle...  
Theresie Kunnert sich...  
medizinischen Standpuncte...  
ande keineswegs mit Be...  
e, ob sie sich selbst oder...  
gebracht habe. Was die...  
ft, so erklärten sie, daß...  
jene, die gewöhnlich...  
n. In Bezug auf den...  
erklärten sie, daß er...  
chung und Verhandlung...  
em Bewußtsein war und...  
vorliege, der darauf...  
Momente der That das...  
abe sich wohl in einem...  
befunden, aber daraus...  
los gewesen wäre...  
handlung fortgesetzt.

**Mexico.** Die neuesten Nachrichten über die französische Armee in Mexico lauten sehr düster. Der französische Oberbefehlshaber, General Lorencez — so meldet man der „Ztg.“ und der „Indep. belge“ — ist in Orizaba von den Mexicanern vollständig eingeschlossen und der zu seiner Hilfe herbeigeeilte französische General Douay nach Vera-Cruz zurückgeworfen. Die Situation ist ernst genug für den Kaiser Napoleon, besonders nachdem er die bereite Mund Jules Favre's, des Wortführers der französischen Demokratie, im gesetzgebenden Körper die ganze Expedition in so bitterer Weise verurtheilt hat, und die unabhängigen Blätter, so laut sie eoen können, in sein Urtheil einstimmen. Es bedürfte die erwähnten Berichte allerdings noch sehr der Bestätigung, aber wenn die Expedition das Schicksal hätte, das einst die Engländer in Afghanistan, die Russen in Chiwa hatten, so mag sich der kaiserliche Hebeher vor den Folgen hüten. Das Wahrscheinlichere ist zwar auch dann noch, daß er zur Rettung der verpöbten Ehre Frankreichs noch größere Opfer fordern wird, und daß es ihm damit auch gelingt, die Mexicaner niederzuwerfen. Das Protectorat Mexico's, das ihm dann zufällt, wird eine zwar kostspielige aber wichtige Position sein. — Die „Indep.“ und „Köln. Ztg.“ sagen:

Die directen Nachrichten aus Mexico klingen nicht so gut, als die von den französischen Blättern mitgetheilten. Ihnen zufolge ist General Lorencez so gut wie eingeschlossen und in Gefahr, daß ihm die Lebensmittel ausgehen. General Douay konnte sich nicht mit ihm vereinigen und befindet sich wieder in Vera-Cruz. Die Mexicaner sollen sich seit dem unterthöftigen Siege im Zustande großer Begeisterung befinden. 25,000 Mexicaner sind um Orizaba versammelt. Zwischen Vera-Cruz und dieser Stadt stehen 3000 Mann regulärer mexicanischer Truppen und eine Anzahl irregulärer. Es stellt sich also immer deutlicher heraus, in wie hohem Grade die französische Regierung durch Almonte's Berichte hinter sich geführt wurde. Aber eben so klar ist es, daß Frankreich immer nachgeben kann, ehe es die erlittene Niederlage gerächt, und da man sich trotz allen Leugnens doch ansieht, ganz bedeutende Kräfte nach Mexico zu schicken, so kann die Expedition noch immer eine Tragweite bekommen, welche derjenigen gleichkommt, die man ursprünglich daran geknüpft hat.

**Neuestes.**

**Warschau, 2. Juli.** (Abends.) Soeben ist Großfürst Konstantin und Gemalin hier eingetroffen. Sie wurden von dem massenhaft wartenden Publicum mit Hochrufen enthusiastisch empfangen.

**Turin, 2. Juli.** (Ueber Paris.) Die „Correspondance franco italienne“ meldet: Der englische Gesandte Sir Hudson hat an Ratazzi ein herzliches Schreiben geschrieben, in welchem er ihn zur Anerkennung von Seite Rußlands beglückwünscht.

Der heutigen „Opinione“ wird berichtet, daß gestern Abends einige Diplomaten an Ratazzi bezüglich der Ankunft Garibaldi's in Palermo eine Anfrage richteten. Ratazzi soll erklärt haben, daß er in Garibaldi's Geheimnissen nicht eingeweiht sei, daß die Regierung jedwede Expedition in's Ausland absolut verhindert hätte, daß sie sich jedoch Garibaldi's allfälliger Abreise nach ausländischen Regionen nicht widersetzen könne.

Medici ist gestern in Palermo angelangt, um das Generalcommando der Nationalgarden zu übernehmen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 4. Juli.** Der heutige „Alföld“ knüpft an die Nachricht, daß mehrere israelitische Familien aus Serbien in Temeswar eingetroffen sind und sich dort niederzulassen gedenken, solche Bemerkungen, die wir weder als liberal noch als zeitgemäß bezeichnen können, da sie vollkommen geeignet erscheinen müssen, unsere israelitischen Mitbürger auf's tiefste zu verletzen. Wir wollen uns nicht zum Anwalt derselben aufwerfen, schon deshalb nicht, weil sie eines solchen nicht bedürfen, doch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Mangel an Patriotismus, der ihnen zum Vorwurf gemacht wird, gelinde gesagt, in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Da die Israeliten Ungarns und ganz speciell die Arads, ihren Patriotismus durch unauflöslliche Thaten bewiesen haben, die auch dadurch nicht verwischt werden können, wenn auch Einzelne ihre Kleider nach fremden Schnitt tragen und vielleicht auch mehrere unter ihnen ihren Kindern, neben der vaterländischen, auch in fremden Sprachen Unterricht erteilen lassen. — Als öffentliches Organ konnten wir die bezügliche Notiz des „Alföld“, welche ein gewisses Aufsehen hier erregte, nicht mit Schweigen übergehen, und hielten wir uns für verpflichtet, einige Worte zur Ehrenrettung unserer israelitischen Mitbürger sagen zu müssen; an etwas Anderes, am wenigsten aber an die Hervorhebung einer Polemik mit diesem Journal, dachten wir nicht und denken auch jetzt nicht daran.

Der Haupttreffer von 250,000 fl., welcher bei der letzten Ziehung der Creditlose gezogen wurde, soll, wie man sagt, auf ein nach Frankfurt o. M. verkauftes Los gefallen sein. Der Treffer von 20,000 fl. fiel auf ein in der Wechselstube von S. Epstein in Wien verkauftes Los.

Die Biererzeugung und Konsum in Wien 1861. Nach den jüngsten Anzeigen wurden in den Brauereien von Wien und dessen nächster Umgebung 2,317,640 Eimer Bier erzeugt. Die Ziffer hat sich gegen das Vorjahr um 250,000 Eimer gehoben, die Steigerung wurde aber nicht durch eine Vermehrung der Brauereien, deren Zahl im Wiener Cameralbezug sogar seit 1841 von 171 auf 138 zurückging, sondern durch die Betriebserweiterung der großen Establishments hervorgerufen. So betrug die Erzeugung in der Dreher'schen Brauerei allein 400,000 Eimer, jene in der Mautner'schen Brauerei 200,000 Eimer. Der Verbrauch an Bier im Rayon von Wien wurde mit mehr als einer Million Eimer berechnet, daneben bildet das Wiener Bier bereits einen gesuchten Ausfuhrartikel; in Triest, wo noch vor 15 Jahren Bier ein fast unbekanntes Getränk war, wird jetzt in 30 Gasthäusern Wiener Bier reichlich konsumirt und die Ausfuhr nach dem Auslande betrug im

letzten Jahre 94,300 Zollcentner, wovon die größten Quantitäten nach den Donaustromländern, nach der Türkei und nach Egypten gehen. Die für Biererzeugung entrichtete Steuer beträgt vom Wiener Rayon allein bei fünf Millionen Gulden. So beträchtlich nun diese Mengen scheinen, so ist der Aufschwung doch für die neueste Zeit kein außerordentlicher, denn es wurden schon im Jahre 1785 376,000 Eimer und 1804 660,000 Eimer an den Linien versteuert, wozu die inner der Linie erzeugte Menge von mehr als 200,000 Eimer kommt.

Der „Hannoverschen Zeitung“ schreibt man aus Hannover: „Einem höchst loyalen hannoverschen Würdenträger ist dieser Tage ein wahrhaft tragi-komischer Unfall passiert. Graf v. Borries hatte die hannoverschen Kammern zur Besichtigung des Hafenbaues nach Oestemünde eingeladen, und von Bremen, dem Senat und den Spitzen der Bürgerschaft, waren gleichfalls die Vertreter der Stadt geladen, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Festmahle mit den Hannoveranern verbrühten. Hierbei hatte der Präsident der hannoverschen I. Kammer das komische Unglück, daß er einen Toast auf Herrn v. Borries ausbringen wollte, sich aber im Namen ver sprach, indem er plötzlich ausrief: „Es lebe Graf v. Bennigsen.“ (Bennigsen ist bekanntlich der Führer der Opposition. — D. Red.)

Der Kaiser schilbert in seinen afrikanischen Reisebildern in der „Kölnischen Zeitung“ ein egyptisches Fellahdorf. Er vergleicht diese Dörfer mit etwas verzögerten und zuweilen dieredigen Schwabennestern. Sie bestehen wenigstens aus dem nämlichen Material, und haben, etwas Kochgeschirr abgerechnet, genau soviel Hausrath wie ein solches. Man sieht die Ranch aus ihnen aufsteigen, was sie sonst schon von weitem als menschliche Wohnungen verrathen würde, sie stehen mit ihrer Farbe auch nicht um eine Nuance von dem dünnen Boden ab, auf dem sie jedesmal gebaut sind, sie zeigen nur selten eine Oeffnung, durch die ein Mensch gebüht eintreten kann, wie ein Fenster und ihre ganze Höhe beträgt kaum mehr als sieben oder acht Fuß, so daß man oft wirklich veracht ist, zu glauben, die Erde habe dort zufällig einen kleinen Klumpen unregelmäßiger Blasen geworfen, in welche die Menschen wie Fische in einen Bau eingetrochen wären. Traurige, entsetzliche Existenz, die diese armen Menschen führen müssen, und doch, wer weiß, ob sie sich nicht auch selbst in diesem Leben glücklich fühlen können, und ob sie den Europäer beneiden, der in seinem mit jedem Luxus der civilisirten Welt angestatteten Coups an ihnen vorüberfliegt.“

**Arad, 4. Juli.** (Theater.) Die ungünstige Witterung der letzten Tage wirkte störend auf den Gang der Vorstellungen und verursachte auch eine unliebsame Pause in dem Wirken unserer geschätzten Gäste. Eine der best animirten Vorstellungen war die vom vergangenen Samstag, in welcher der Schwank: „Mein Nachbar zur Linken“ und die noch immer gern gehörte Offenbach'sche Operette „Die Hochzeit bei Laternenschein“, zur Darstellung kamen. Im Ersteren war es namentlich Herr Feistmantel, welcher durch die Agilität seines Wesens und durch seinen trefflichen Gesangsvortrag das Publicum zu enthusiastischem Beifall hinriß; in der Operette hingegen neigte sich die Schale der lauten Anerkennung mehr den Damen Milaschek und Kerner zu, welche die beiden Witwen, was Gesang und Spiel betrifft, in ganz vorzüglicher Weise zur Darstellung brachten, und ganz besonders durch das voll charakteristische Frische durchgeführte Zanf-Duett einen wahren Sturm von Applaus erregten. — Sonntag kam im Stadttheater vor einem nicht besonders zahlreichen Publicum die boulevard Poise von Hopp „Doctor Faust's Hauskappchen“ zur Aufführung, in welcher sowohl Herr Feistmantel als Pimpernuss, als auch Fräulein Kerner, Gertraud, reichen, wohlverdienten Beifall fanden. Von da ab fand bis Donnerstag keine Vorstellung statt. In diesem Tage kam in der Arena Nestroy's unverwundliche Poise „Der Zeriffene“ mit Herrn Feistmantel als Herr v. Lips zur Aufführung. Diese Rolle bietet außer dem scharfen Dialog voll einschneidendem Sarcasmus wenig wahrhaft komische Momente und paßt eher für einen Darsteller erustlicher Charactere, als für einen eigentlichen Komiker; sie kann also auch füglich nicht als Prüfstein für das Talent eines solchen gelten, da selbst der Humor, wo er in ihr zum Durchbruch gelangt, mehr in bitter-farcastischer als heitler Weise zu Tage tritt. Wir haben demnach schon öfters Schauspieler in dieser Rolle einen durchgreifenden Erfolg erringen gesehen, während die tüchtigsten Komiker damit nicht zu reussiren vermochten. Dasselbe war auch bei unserem geschätzten Gaste, Herrn Feistmantel, der Fall. Die ganz verkehrte Richtung der neuern sogenannten Volksstücke, die mehr als oberflächliche Behandlung, welche die Fabrikanten solcher Stücke den von ihnen geschaffenen Characteren angeeignet lassen, ist auch auf die Komiker nicht ohne Einfluß geblieben, und so wenig ihnen vom Dichter ein wirklicher Character darzustellen geboten wird, ebensowenig sind sie es da, wo ein solcher Vorwurf aus älterer Zeit da ist, mehr im Stande, ihn nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Alles was man heute von einem Komiker verlangt, ist ein markiger Vortrag der — Coupletts, und je zweideutiger diese sind, desto sicherer und größer ist sein Erfolg und — um auch coupletartig zu reden — bis man erst aufhören wird, jeden Unsin, wenn er nur einen Doppelsinn zuläßt, zu beubeln und zu belächeln, „dann — so lautet der Refrain eines Coupletts — wird es schon werden.“ — Dieses ist unsere bescheidene, unmaßgebliche Meinung, die eine volle Anerkennung der leichten und gefälligen Spielweise, in Verbindung mit einem ganz vortrefflichen Gesangsvortrag, welche Herrn Feistmantel eigen sind, nicht anschliefst. — Einen überaus glücklichen Wurf hat Herr Herburger mit dem Bluthammer gemacht. Er zeichnete die Tölpelhaftigkeit, die tobende Eifersucht und die unüberwindliche Furcht dieser echten Volksfigur mit frischen, natürlichen Farben und gab ihr durch eine wahrhaft zündende Komik eine so lebenswahre, anziehende Gestalt, daß wir den nahezu enthusiastischen Beifall, welchen diese Leistung hervorrief, vollkommen begründet

finden und ihn als einen wohlverdienten Bezeichnung müssen. Bedauern müssen wir, daß Herr Herburger dem Orange, auch einen Coupletterfolg zu erringen, nicht widerstehen konnte und ein Couplet vorbrag, daß eben so wenig zu dem darzustellenden Character, wie zu der ganzen Handlung des Stückes paßte und diese nur unnötig auseinander riß. —

**Handels- und Börsenachrichten.**

**N. N. Brünn, 30. Juni.** (Frohleichnamsmarkt.) Die Nachwehen des letzten Fester Marktes fühlte unser Frohleichnamsmarkt in allen Theilen seines Geschäftslebens. Die Ungarn sind beinahe gänzlich ausgeblieben, und aus Polen kam die Hälfte der sonstigen Marktbefucher. „Mangel an Kauflust selbst bei diesen wenigen Käufern“ war der Nothschrei aller Fabrikanten in den ersten drei Tagen des Marktes, ein Nothschrei, der erst in Folge eines ausgeführten Manövers der Garnbesitzer ein wenig seltener und in einem etwas weniger schmerzlich gehaltenem Tone sich hören ließ. Die Grundbesitzer kauften nämlich, um nur etwas in das ganz stiege Geschäftswesen zu bringen, einer dem andern die Garne zu beträchtlich höheren Preisen ab, als man vom dem Markte erzielen konnte. Diese höhere Preisnotirung konnte natürlich ihren Einfluß auf fertige Waare nicht verfehlen und gestaltete sich in der That sodann das Geschäft um wenigstens 50 Percent besser und auch lebhafter, als zu Anfang des Marktes. Dieser Aufschwung des Preises und des Absatzes manifestirte sich besonders bei Frager und böhmischen Druckorten, bei Nothwasser, Landstroner u. Waaren. Von Barchenten wurde alles verkauft und war dieser Artikel der am meisten begehrte. Man würde sich jedoch einer Täuschung hingeben, wenn man glauben würde, daß der durch die erwähnte Speculation bewirkte bessere Geschäftsgang unsere Marktbefucher besser stimmte. Die Producenten freuten sich, verkauft, oder doch mehr verkauft zu haben, als sie nach dem Anfange rechnen konnten, fühlten jedoch sehr gut, daß nur eine gewagte Speculation die lockere Basis des erzielten Vortheiles bildet; während die Käufer, welche eine zuwartende Stellung Anfangs einnahmen und auf eine noch größere Ermäßigung der Preise rechneten, wegen des ihnen von den Garnern geschlagenen Schnippchens ungehalten sind, da sie denn doch ihren Bedarf decken, und nun die Waare, die sie nicht wohlfeil wollten, zu bedeutend höheren Preisen kaufen müssen.

**Wiener Börse vom 3. Juli.** Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 218.90, 219. — Nordbahn 205.50, 60. Franz. Staatsbahn 254.50.

Auf die um 20 Centimes schwächere Schlussrente (68.15) war die Vorbörse in unguünstiger Disposition und das vielseitige Angebot in Creditactien brachte diese bis 218 zurück. Nordbahn wurden mit 185.30 und 195.20 verhandelt.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:  
Creditactien 217.80, 90.  
Nordbahn 195, 10. 20.  
Franz. Staatsbahn —, —.  
National 82, 82.10.  
5pEt. Metalliques 70, 80. 90.  
Bankactien 814, 816.

**Wochenmarktpreise vom 4. Juli 1862.**

	Best.		Mittl.		Wend.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mehen						
Weizen	4	30	4	—	3	70
Halbfrucht	3	60	3	40	3	30
Korn	3	20	3	10	3	—
Gerste	2	30	2	20	2	10
Hafers	2	10	2	—	—	—
Rufurug	3	40	—	—	—	—
Hirse	—	14	—	—	—	—
Mundmehl Str.	9	50	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	—	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	11	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	10	—	—	—	—	—

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. Juli 1862.**

5% Metalliques	71.30
5% National-Anlehen	82.65
Bankactien	815.01
Creditactien	218.30

**Wechsel-Cours.**

Silber	125.50
London	128.—
Dukaten	6.13

**Hr. Feistmantel als Gast.**

Abonnement **ARENA.** Nr. 11.  
Heute Samstag den 5. Juli 1862.  
unter Leitung des Directors Sigmund Deufsch:

**Der junge Herr auf Reisen,**  
oder:  
Peter Zartkummel's Reise-Abenteuer.  
Poesie mit Gesang in 2 Acten.

Hierauf:  
**Das Fest der Handwerker,**  
oder:  
Blauer Montag.

Romisches Gemälde mit Gesang und Tanz in 1 Act, von Louis Angely.  
Anfang halb 7 Uhr.

### Vicitations- Kundmachung.

Es werden in Folge Verordnung der löbl. f. f. Finanz-Bezirks-Direction ddo 11. Juni 1862, 3. 10315, nachstehende durch Einschätzung des Csáker Magazins und Einschätzung der dortigen Forderungswohnung erübrigten alten Holzmaterialien im Wege einer am 12. Juli 1. J. in den Vormittagsstunden bei der Forderungswohnung in Csáka abzuhalten öffentlichen Vicitation gegen gleich baare Bezahlung verwerbet. u. zw.:

**Beim Forderungswohnung.**  
1. 300 Emd Zaunpfähle.  
2. 150 " Bretter.  
3. 48 " Säulen.

**Beim Magazin:**  
4. 230 Emd Zaunpfähle.  
5. 30 " Bretter.  
6. 22 " Säulen.

packtunige wollen sich am obenannten Tag und Ort mit einem 10% Neugeld versehen einkünden.  
Arad am 1. Juli 1862.

Das f. Cameral-Waldamt.

(533-3.3)  
Hauptgasse Nr. 44, find  
2 Magazine  
ständlich zu vergeben.

Nr. 10271.

VII.

### Kundmachung.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direction zu Arad wird hiemit bekannt gemacht, daß der f. f. Tabak-Verlag zu B. Csaba im Arader Finanz-Bezirk, im Wege der öffentlichen Concurrenz, mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte, dem geeignet erkannten Bewerber, welcher die geringste Veranschlagte Provision fordert, verliert wird. Dieser Veranschlagung, mit welchem auch ein Stempelmarkenvermerk verbunden ist, hat seinen Material-Vertrag, und zwar an Tabak bei dem 29. Eisenbahn-Weilen entfernten f. f. Central-Vertriebs-Magazin fest zu beziehen, es sind demselben 7 Großvertriebs- und 20 Kranfanten zur Verfügung zugewiesen. Bezüglich der Stempelmarken fungirt der Verleger nur als Kleinvertriebs-Platz. Den ihm zugewiesenen Verleger hat er an Vertriebs-Provision, und zwar jenen zu Szarvas 3, Gyoma 3, Kőrös-Ladány 3, Orosháza 3, Pécs 2, Sarkab 1 und Gyula 2 Procente zu verabfolgen. Sollte in der Folge einer der zugewiesenen Großvertriebs-Plätze um höhere Procente vertrieben werden, so hat der Ersteher dieses Verleges den Uebergebuß vierteljährig an das Gefäll zu erlegen; dagegen als ein solcher Großvertriebs-Platz um höhere Procente vertrieben werden sollte, dem Unternehmer die Vergütung des Differenz-Betrages in demselben Zeitabschnitte geleistet werden wird. Der Verkauf dieses Großvertriebs-Platzes betragt in der Jahres-Periode vom August 1860 bis April 1862 an Tabak 220,839 Pfund, im Gelde 155,618 fl. 61 1/2 fr. — Das Arar übernimmt jedoch rückständig der gleichen Zeitdauer der, der Provisions-Ausmittlung bei der Concurrenz-Verhandlung zu Grunde gelegten Vertriebs-Ergebnisse des Vertriebs-Platzes keine Haftung, und eben so wenig werden Vertriebs-Provisions-Erhöhungen nachträglich zugestanden, oder Entschädigungsansprüche was immer für einer Art, berücksichtigt. — Nur die Tabakvertriebs-Provisionen haben den Gegenstand der Angebote zu bilden. Für diesen Vertriebs-Platz ist, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Vorrath nicht baar zu bezahlen beabsichtigt, ein fester Credit bewilligt, welcher durch eine in der vorgezeichneten Art zu leistenden Caution in gleichem Betrage sicher zu stellen ist. Der Summe dieses Credits ist der unangreifbare Vorrath gleich, zu dessen Erhaltung der Ersteher des Vertriebs-Platzes verpflichtet ist, und welchen er unmittelbar von dem Ararial-Magazine zu beziehen hat. Das übrige zum Vertriebs-Platz benötigte Material hat der Verleger Zug für Zug gegen baare Bezahlung bei dem ihm angewiesenen Lagerorte zu beziehen. Die Caution im Betrage von 5000 fl. für den Tabak und das Geßir ist noch vor Uebernahme des Commissions-Geschäftes, und zwar längstens binnen 4 Wochen vom Tage der ihm bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Diese Caution kann entweder a) durch Erlag im baaren Gelde, welches bei dem Staatskassen-Verwaltungsfonds fruchtbringend angelegt wird, oder b) in öffentlichen Staatspapieren nach der für die Verleger festgesetzten Vertheilung, oder c) mittelst einer von der f. f. Finanz-Procudatur genehmigten, von der Gefällsbehörde als annehmbar befundenen Hypothekar-Verfände geleistet werden.

Ueber den creditirten Betrag kommt nebst der erlegten Caution auch eine für Tabak und Geßir abgegebene Schuldschein-Erklärung nach dem in der Vorfrist über den Großvertrieb vorgezeichneten Muster auszustellen und der Finanz-Bezirks-Direction, in deren Bereiche der Großvertriebs-Platz aufgestellt ist, zu übergeben.

Die Bewerber um diesen Vertriebs-Platz haben 10% der Caution als Vadium in dem Betrage von 500 fl. vorläufig bei einer Ararial-Cassa zu erlegen, und die diesfällige Quittung dem versegelten und mit dem Eingangsstempel versehenen Offerte beizufügen, welches längstens bis zum 29. Juli 1862, mit der Aufschrift „Offert für den f. f. Tabakverlag zu Pécs-Csaba“ (bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direction in Arad) einzureichen ist. — Das Offert ist nach dem am Schluß beigefügten Formulare zu verfassen, und nebst mit der documentirten Nachweisung — a) über das erlegte Vadium, b) über die erlangte Großvertriebs-Platz, und c) mit dem obigenfälligen Sitzungsprotokolle zu belegen.

Die Rabien jener Offerten, von deren Anbot kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung sofort zurückgestellt, das Vadium des Ersehers wird entweder bis zum Erlage der Caution, oder falls er baar zu zahlen beabsichtigt, bis zur vollständigen Material-Bevorräthung zurückgehalten.

Wenn der Großvertriebs-Platz längstens binnen 4 Wochen von dem Tage, an welchem der Ersteher verständigt wird, daß ihm die Beizung des Verleges übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Vadium eingezogen, und der Verlag wieder ausgeschrieben.

Obwohl auch in dem Falle, als von dem Ersteher nach der Annahme seines Anabotes die ausdrückliche Erklärung beigebracht wird, von seinem Anbote freiwillig zurückzutreten zu wollen, das Vadium als verfallen eingezogen.

Offerte, welchen die angeführten Eigenschaften mangeln, oder unbestimmt lauten, oder sich auf die Abgabe anderer Bewerber berufen, werden ebenso wie nach der festgesetzten Frist eingebrachten Offerte nicht berücksichtigt. Bei gleichlautenden Anboten wird die höhere Entscheidung vorbehalten. — Die näheren Bedingungen, und die mit diesem Vertriebs-Geschäfte verbundenen Obliegenheiten können so wie der Ausweis über den Ertrag und die Verlagsauslagen bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direction, dann im Verlagsorte eingesehen werden.

Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Geßir zum Abschluß von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Verbrechens, wegen des Schleichhandels, oder wegen einer schweren Gefällsübertretung überaupt oder einer einfachen Gefällsübertretung, in so ferne sich dieselbe auf die Vorschriften rückständig des Verlechtes mit Gegenständen der Staats-Monopole bezieht, dann wegen einer schweren Polizeübertretung gegen die Sicherheit des gemeinschaftlichen Staats-erbandes und den öffentlichen Ruhestand, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt, oder nur wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wurden, endlich Vertriebs-Platz von Monopolsgegenständen, die von dem Vertriebs-Geschäfte strafweise entzogen wurden, und solche Personen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Vertriebs-Platz nicht gestatten. — Kommt ein solches Hindernis erst nach Uebernahme des Vertriebs-Geschäftes zur Kenntniß der Behörde, so kann das Vertriebs-Platz sofortig abgenommen werden.  
Arad am 30. Juni 1862.

#### Formular eines Offertes.

Ich Entschlossener erkläre mich bereit, den Tabak-Verlag zu B. Csaba unter genauer Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften, und insbesondere auch in Bezug auf die Material-Bevorräthung gegen eine Provision von ... Percent vom Tabak-Vertriebs-Platz in Betrieb zu übernehmen. Die in der öffentlichen Kundmachung angeordneten Beilagen sind hier eingeschlossen.  
Den (Datum).  
Eigenhändige Namensfertigung.  
Bognort.  
Charakter.  
Stand.

Von Außen: Offert zur Erlangung des Tabak-Verlags zu B. Csaba.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Heute Samstag am 5. Juli 1862,  
findet  
das zweite und letzte große  
**Brillant = Feuerwerk**  
mit den neuesten Piecten  
im Stadtwaldchen statt.  
Arad am 4. Juli 1862.  
**Carl Bartsch.**  
Billets sind bei Gebrüder Bettelheim zu haben.

(537-2.3)  
Gefertigter, als Cafetier des löbl. Arader Casino, erlaubt sich den geehrten Herren Casino-Mitgliedern die ergebenste Anzeige zu machen, daß er bereits von heute an in den neu eröffneten Casino-Localitäten kalte und warme Getränke und kalte Speisen verabreichen wird.  
Arad den 2. Juli 1862.  
**Josef Radványi.**

Für den Toiletteisich der hochgeehrten Damenwelt und allen Kahlköpfigen empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung berühmt gewordene f. f. priv.  
**Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade,**  
in Verbindung mit dem gleichnamigen orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser, von M. Mally in Wien, welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und feiner weiteren Anpreisung mehr bedürfen.  
Dieselben sind pr. Fiegel oder Flacon à 1 fl. 80 fr. in nachbenannten Depots frisch und unverfälscht vorräthig:  
**ARAD in der Handlung der Herren Tones & Freyberger, und in der Parfumerie-, Kerzen- und Seifen-Handlung des Hermann Elias, Kirchengasse.**

Baja: Josef Herzog.  
Csaba: S. Kazay, Apotheker.  
Gyöngyös: S. Kozianovich, Apoth.  
Gyula: A. Lukács, Apotheker.  
Hátszeg: A. Lengyel & Sohn.  
Lugos: F. Kronetter, Apotheker.  
Makó: Adolf Nagy, Apotheker.  
M. Vázarhely: in der Apotheke „zur Krone“.  
Miskolc: J. Böhményi, Apoth., J. Csáky, St. Szabó, Apoth.  
Gr. Beeskerek: Weglinszky János

Grosswardein: Anton Janfy.  
Nagybánya: Josef Horacek.  
Nyiregyháza: G. Forgách.  
Pancsova: Peter Krancovicz.  
Peterwardein: L. G. Junginger.  
Szegedin: Michael Kovács, Apoth.  
Szentes: S. Prohaska, Apotheker.  
Szolnok: Stefan Schestak, Apoth.  
Temesvár: Jenez & Solquir.  
Tokaj: August Kröber, Apotheker.  
Neusatz: Ferdinand Schreiber.  
Werschetz: Josef Bücher.

Und in den renommirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400 Städten Europas. (470-7)

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Juli 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. National	82.00	82.10	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Lit. B.	102.10	103. —	5 „ Westbahn	97.00	97.50	—
5 „ Lomb.-venet.	108.00	110.00	dto. neue in Siber	101. —	101.50	—
5 „ venet. Anl.	97.00	97.50	dto. böhm. dto.	—	—	—
5 „ österr. Währung	66.40	66.60	Staatsbahn à 275 Francs	135.50	135.00	—
5 „ Metalliques	70.75	70.85	5pct. Südbahn	133.50	134.00	—
4 1/2 pct. „	62.50	62.75	Bank-Pfandbr.	—	—	—
4 pct. „	55.50	55.75	12monatl.	104.00	104.50	—
3 „	41.00	41.60	Industrie-Actien	—	—	—
2 1/2 pct. „	35.00	35.50	Creditaetien	217.60	217.70	—
1 pct. „	—	—	Bankactien	814. —	816. —	—
2 1/2 „ Banco	46.50	47.00	Escomptaetien	625. —	627. —	—
Lose von 1839	126.50	127.00	Lloyd	225. —	227. —	—
dto 5tel	—	—	dto. neue Emission	—	—	—
Lose von 1854	91.25	91.50	Donau-Dampfschiff	432. —	434. —	—
Lose von 1860	91.70	91.90	Pester Kettenbrücke	397. —	398. —	—
dto. 5tel Absch.	93.90	94.50	Wiener Dampfmühl	398. —	400. —	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17. —	Nordbahn	194.60	194.80	—
5pct. Steueranleihe	93.50	93.70	Staatsbahn	254.00	254.50	—
Grundentl. Oblig.	—	—	Südbahn	283.00	283.50	—
niederösterreichische	87.00	87.50	Pardubitz-Reichenb.	127.50	128.00	—
oberösterreichische	87.00	87.50	Westbahn	157.00	157.50	—
böhmische	87.50	88.00	Theissbahn 70pct. Einz.	147. —	—	—
mährische	91.50	92.00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	225.50	226.00	—
steirische	88.00	88.50	Gratz-Köflacher	157.00	159. —	—
krainische	87.50	88. —	Brünn-Rossitzer	—	200. —	—
ungarische	71.50	72.00	Teplitz-Aus. ex Coup.	185.00	187. —	—
Tom. Slav	70.50	71.25	Böhm. Westb.	—	—	—
Crot.	—	—	Lose.	—	—	—
siebenbürgische	70.25	70.75	Credit	100 fl.	132.50	132.70
galizische	71.00	71.50	Dampfschiff	100	95.00	96.00
Bukowina	69.75	70.50	Triester	100	121.00	122.00
Prioritäts-Oblig.	—	—	dto.	50	—	—
5pct. Lloyd	90. —	91. —	Fürst Eszterházy	40	96.50	97.00
5 „ Nordbahn	93.00	93.50	„ Salm	40	39.50	40.00
dto. neue in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40	38.00	38.25
5 „ Gloggnitzer	82.50	83.50	„ Clary	40	36.75	37.00
5 „ Dampfschiff	98.00	98.50	Graf St. Genois	40	38.00	38.25

(540-2.3)  
**Hirdetés.**  
Deyák Edmund tulajdonához tartozó Arad-polturában 50. és 51. számok alatt fekvő, a városhoz közel lévő szőlőkert, melyen egy 3 szobából, 1 konyhából és 1 kézi boltozott pinczéből álló, s égett téglából épített jó állapotban ház, továbbá 1 istálló, 1 vinczellérház; ugy szinte a kertben egy terjedelmes présház az ehhez tartozó lakással, valamint 700 akóra való pinceze, számos nemes gyümölcsfa, udvari kutak s egyéb mulatóhelyiségek léteznek, hol évenként körülbelül 500 akó bor terem s 12,000 fton felül van becsülve.  
Arad-pernyára boronautczában 40. sz. a. egy szögletház 2 szobából 400 öbl nagyságban, 1050 ftra becsülve.  
Arad-belváros főutczában, régi 992. sz. a., egy bekerített, 260 öbl nagyságu, Peim és Schaffer szomszédok között lévő üres telek, 2160 ftra becsülve, szabad kézből eladók.  
A vevők öregebb Probst Károly urnál értekezhetnek és vele a föltételeket megköthetik.  
Kelt Aradon 1862. évi julius hó 3-án.  
**Deyák Edmund.**

**Weine-Verkauf.**  
Mehrere hundert Eimer alte Magyarader Weine sind von 1/4 Eimer an bis zu größerem Quantum zu verkaufen bei  
**A. Weiler,**  
Eisenhändler.  
(535-4.6)

(545-1.3)  
**Egy a legjobb korban lévő özvegy nő, a ki mindenféle női-varrásban ugy a házi-gazdasszonyosságban magát igen jól érti, kíván egy szolid házba mint gazdasszony vagy kulcsárné bejutni. Bövebb értesítés Aradon, Kápolna-utca 6. szám.**

**Avis!**  
Soeben von Pest hierher überfiedelt, empfiehlt sich die Gefertigte zur Ausführung aller Arten **Weißnähereien** unter Zusicherung der promptesten Bedienung, so wie auch zum Mädchenunterricht in diesem Fache.  
**Johanna Pikal.**  
Wohnt Lammgasse Nr. 6.  
(543-1.5)